

## Flucht in den Osten

BERND STÖVER, *Zuflucht DDR*.  
München: C.H.Beck 2009

Bernd Stövers Werk *Zuflucht DDR* ist eine über 300 Seiten starke Untersuchung über die westdeutsche Emigration in die DDR. Bereits im Untertitel *Spione und andere Übersiedler* deutet sich ein wesentlicher Spannungspunkt dieses hochinteressanten Buches an: Als anerkannter Fachmann für die Geschichte des Kalten Krieges sucht Ströver nicht nur die spektakulären Fälle der «prominenten» Überläufer, sondern bettet diese in die weitergehende Problematik der West-Ost-Migration ein. Dem entsprechend teilt sich das Werk in zwei recht deutlich unterscheidbare Teile. Zuerst werden sehr unterschiedliche Aspekte untersucht; etwa die Schwierigkeit statistischer Werte in der Situation des Kalten Krieges, die Attraktivität der DDR in der ideologischen Auseinandersetzung, die Reaktion bundesdeutscher Stellen auf DDR-Kontakte allgemein, die innere Entwicklung der beiden deutschen Staaten wie der deutschen Zweistaatlichkeit als rein «historische» Themen, aber auch theoretische Fragestellungen von Migrationstheorien, der Bedeutung biographischer Forschung oder der Frage nach individuellem Handeln in staatlichen Extremsituationen, sei es der totalitären Diktatur, sei es dem Propagandakrieg des Kalten Krieges. Erst daran schließen sich die Biographien von 9 Übersiedlern an (Günter Gereke<sup>1</sup>, Otto John<sup>2</sup>, Bruno Winzler<sup>3</sup>, Adam von Gliga<sup>4</sup>, Arnold Schölzel<sup>5</sup>, Hans Wax<sup>6</sup>, Günther Guillaume<sup>7</sup>, Inge Viett<sup>8</sup>, Susanne Albrecht<sup>9</sup>). Dabei handelt es sich zum einen um Biographien, die

der Autor für «zugespitzt» hält, so dass sich an ihnen die Grenzen seiner eigenen Eingangsuntersuchung aufzeichnen lassen. Zum anderen handelt es sich um Biographien, die sich so eben nur vor dem Hintergrund der deutschen Zweistaatlichkeit entwickeln konnten, also allein vor diesem Hintergrund darstellungswürdig sind. Im «Geh doch nach drüben»: Auswandern in die DDR» betitelten Vorwort skizziert Ströver den Umfang seiner Untersuchung, zeichnet einige Schwierigkeiten auf und stellt die Leitfrage nach Normalität oder Besonderheit der Immigration in die DDR. Im Nachwort fasst er seine Ergebnisse zusammen und gibt seine explizite Antwort auf die gestellte Leitfrage.

Das Ergebnis ist eine detailreiche, klassisch konstruierte Studie, bei der lediglich das Fehlen einer eigenständigen Bibliographie zu bedauern ist. Dafür besticht sie aber durch Detailreichtum, Vielseitigkeit und Tiefe. Um sein Ziel zu erreichen, teilt Stöver die Untersuchung in vier Schritte. Im ersten geht er von der Frühgeschichte der deutschen Zweistaatlichkeit aus, in der sich die Systeme in Konkurrenz um ein erstrebtes vereinigtes Deutschland sahen, und untersucht von dieser Basis aus, in welchen Aspekten die DDR trotz der inneren Entwicklung auch über die Jahre attraktiv blieb und welche Mittel sie dazu einsetzte. Im zweiten ändert er die Perspektive und wendet sich dem Ausmaß und den Motiven der bundesdeutschen Emigration zu. Der dritte wiederum beschreibt die Realitäten, vor die sich die Ankommenden gestellt sahen, wie sie behandelt wurden und mit welchen sozialen, institutionellen und strukturellen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten. Den vierten Schritt bilden schließlich die biographischen Untersuchungen von ausgesuchten Übersied-

lern. Dieser nimmt etwa die Hälfte des Buches ein, auch darin zeigt sich die Bedeutung dieses Teils. Doch auch in den vorbereitenden Kapiteln werden Einzelschicksale exemplarisch herangezogen, um die jeweilige Problematik zu verdeutlichen.

Die Auswahl scheint dabei aber nur auf ersten Blick weit hergeholt und gerade in den Aufsätzen zu Günther Guillaume bzw. Inge Viett und Susanne Albrecht als Migrationsproblematik nicht leicht nachzuvollziehen. In der Tat sind auch diese Biographien für die Beson-



derheit der deutschen Zweistaatlichkeit höchst erhellend. Das gilt ebenso für die gescheiterten Erwartung des ehemaligen Topspions an die Rückkehr in seine alte Heimat, die eben dies nicht mehr war, wie für die letztlich gescheiterte neue DDR-Bürgerlichkeit Vietts oder Albrechts. Darin zeigen sich deutsche Realitäten, die sich eben nur vor dem Hintergrund der Zweistaatlichkeit und des Kalten Krieges entwickeln konnten. Die Frage, ob die Genannten bei ihrer engen Verflechtungen mit den Spitzen der Diktatur und dem «Schild und Schwert», bzw. aufgrund der Tatsache, dass ihre Migration erzwungen und alternativlos war, überhaupt als Migranten

bezeichnet werden dürfen, scheint vor dieser Tatsache eher nebensächlich oder verweist vielmehr auf die Weite der Migrationsproblematik. Ähnliches Scheitern der Migrationsprojekte vor den politischen und sozialen Realitäten der DDR weisen auch die übrigen, offensichtlicheren Biographien auf, weshalb unter diesen die einer einfachen, gelungen DDR-Integration zu fehlen scheint. Die Beschränkung auf Arnold Schölzel als Überzeugungstäter lässt viele Fragen offen.

In seiner Darstellung greift Stöver nicht nur auf erst seit Kurzem verfügbares Archivmaterial aus Ost und West zurück, sondern auch auf vielerlei Veröffentlichungen der Alltagspublizistik sowie vielseitige theoretische Untersuchungen. Gerade diese Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der Quellen lassen eine eigenständige Bibliographie umso schmerzhafter vermissen, da so zitierte Texte nur schwer wiederzufinden sind bzw. gleich beim Lesen gleich notiert werden müssten. Doch ist es Stöver zugleich gelungen, dieses umfangreiche Material in eine kohärente Darstellung zu fassen, in der er es außerdem versteht, die Unverdaulichkeit des Akademikerdeutschen zu vermeiden und einen trotz aller Tiefe und Informationsreichtum sehr angenehm zu lesenden Text zu liefern.

1. Günter Gereke (1893-1979), 1924-1928 Reichstagsabgeordneter der DNVP, 1929 Mitbegründer der Christlich-Nationalen Bauern und Landvolk-Partei (CNBL) und 1930-1932 als deren Stellvert. Vorsitzender im Reichstag. 1932-März 1933 Reichskommissar für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, im NS mehrmals verhaftet (Korruptionsvorwurf, 20. Juli 1944). 1945 Mitglied der CDU, 1946-1947 Innenminister und stellvert. Ministerpräsident von Niedersachsen, 1948-1950 Landwirtschaftsminister in Nieder-

- sachsen. Gegner der Westbindung, Parteiausschluss aus der CDU, 1952 Übersiedlung in de DDR, Eintritt in Blockpartei CDU.
2. Otto John (1909-1997). Emigration im Zuge des 20.7.1944 und Mitarbeit am britischen «Soldatensender Calais», 1950-1954 erster Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. 1954 über Westberlin nach Ostberlin (ungeklärte Umstände), 12.12.1955 wieder nach Westberlin, Festnahme und Verurteilung wegen Landesverrats. 1958 Freilassung und Umzug nach Innsbruck.
  3. Bruno Winzler (1912 - ???). Bundeswehrmajor, seit 1957 für MfS, 1962 Übergang zur DDR, 1960 einer der Kronzeugen der DDR für westdeutsche Angriffspläne, wachsender Abstand zur Diktatur, 1987 Rückkehr in die Bundesrepublik.
  4. Adam Gliga (1922). 1952 Eintritt in Bundeswehr, rasche Karriere, 1959 Entlassung und Verhaftung wegen Landesverrats (Freilassung unter Auflagen), 1960 Übertritt in die DDR, mit Bruno Winzler Kronzeuge für westdeutsche Aggressionspläne. Ab 1961 Zusammenarbeit mit BND, 1963 Festnahme und Verhaftung, 1970 Abschiebung in die Bundesrepublik. Einstellung eines Verfahrens wegen Landesverrats.
  5. Arnold Schölzel (1947). 1967 Desertion in die DDR und Mitarbeit (IM) im MfS, bis 1994 an der Humboldt-Universität, wegen Spitzeldiensten entlassen, seit 1997 Feuilletonredakteur der Berliner Tageszeitung «Junge Welt», seit 2000 deren Chefredakteur.
  6. Hans Wax (1927-1984 ). Ab 1955 Geheimer Mitarbeiter des MfS in Westberlin, 1955-1961 verschiedene, teils spektakuläre Missionen in der Bundesrepublik. 1961 Einholung in die DDR nach Anschlag auf US-Dienststelle Würzburg; Autogeschäft und Schmuggelgeschäfte, 1972 Festnahme und Einlieferung in Psychiatrisches Haftkrankenhaus Waldheim, Entlassung 1981.
  7. Günter Guillaume (1927-1995). MfS-Agent, 1972-1974 persönlicher Referent Willy Brandts, 1975 wegen Landesverrats verurteilt und 1981 in die DDR abgeschoben
  8. Inge Vieth (1944). RAF-Terroristin, tauchte 1982 in der DDR unter und wurde 1990 in Magdeburg verhaftet. Lebt seit ihrer Haftaussetzung 1997 als Autorin.
  9. Susanne Albrecht (1951), RAF-Terroristin, tauchte 1980 in der DDR unter und wurde 1990 in Berlin festgenommen. Seit ihrer Freilassung 1996 arbeitet sie als Deutschlehrerin für Migrantenkinder in Bremen.

TILMAN KLINGE ■

## Diccionario de la unificación alemana

MANUEL MALDONADO (COORD), **La narrativa de la unificación alemana. Autores y obras.** Berlín: Peter Lang, 2009.

La unificación alemana ha sido sin duda uno de los procesos políticos, sociales y culturales más determinantes, singulares y fecundos del cambio de siglo XX en Europa. La celebración de una nueva efemérides, su vigésimo aniversario, confirma su plena vigencia como tema histórico latente y de permanente actualidad, con residencia fija entre los lugares comunes del *mainstream* occidental (como ya lo han conseguido hacer, no sólo a fuerza de insistencia mediática, el 11-S o, en el ámbito hispánico y con más solera, la transición española).

Pese al saludable escepticismo que despierta la programación, cuidadosamente servida por los medios, de índices temáticos de asuntos de presunto interés común, la aparición de este tipo de publicaciones nos cae en este momento de crisis, de mudanza de paradigmas nacionales, sociales, económicos, culturales, educativos e incluso epi-

stemológicos, como llovida del cielo.

La unificación como *tertium comparationis* entre un pasado europeo sociopolíticamente convulso y geopolíticamente polarizado, pero firme en la definición de un sistema estable de valores; y un presente con aparente estabilidad política y ciertas garantías sociales, pero con un paradigma de valores colectivos al punto de la ignición, se antoja como un ejercicio intelectual provechoso.

Un ejemplo de su valor nos lo sirve el estudio del Instituto de opinión y prospectiva del Pew Research Center (<http://pewglobal.org/reports/>) publicado hace unos meses sobre los efectos de la caída del muro de Berlín y sus consecuencias en la configuración de las mentalidades en los países del antiguo bloque comunista, coincidiendo con la conmemoración de la mayoría de edad del acontecimiento. Concluye que el entusiasmo inicial por la implantación del sistema de partidos y por el modelo capitalista de quienes en aquel tiempo moraban los países del Este, ha remitido sustancialmente a lo largo de estos años. Y como la pulsión humana de felicidad no decae de natural, sino que se metamorfosea o cambia de rumbo antes de abocarse a negar lo real imposible, el flujo de entusiasmo ha buscado salida, curiosamente, en el ámbito de lo privado. Los ciudadanos de las antiguas repúblicas socialistas expresan, pues, según los datos del informe, una mayor satisfacción por sus vidas, están más conformes consigo mismos que en la época de la unificación, si bien desaprueban en su presente los resultados que han acarreado en sus vidas los cambios políticos de entonces. Es lo que Lluís Basset ha llamado *paradoja de la felicidad* y que en el ámbito alemán viene siendo

acuñado desde hace tiempo, desde otro punto de vista, como *Ostalgie* o *soviet chic*.

Por otra parte, la oportunidad de este diccionario de autores y obras de la unificación alemana puede residir quizá en la pertinencia de comparar, contando con la ayuda de la distancia histórica y el tamiz de la percepción literaria, la desigual respuesta de las personas y de los Estados a la crisis económica y social que aquejaba gravemente al *socialismo real* a finales de los ochenta frente a la grave crisis económica y social de alcance internacional de nuestros días provocada por los sistemas financieros, corazón del *capitalismo global*. La opción de la reforma constructiva y democratizadora, que fue planteada y que había sido labrada pacientemente por los grupos disidentes del Foro Nuevo unos meses antes, y amparada por las concentraciones populares masivas de Leipzig y por intelectuales y políticos prominentes, como Christa Wolf o Günter Grass, o el incombustible Oskar Lafontaine, fue abortada de un solo golpe mortal en el vértigo de los acontecimientos que se sucedieron a partir del 9 de noviembre de 1989 sin mediación de consulta ni plebiscito. La polémica aceleración del proceso de unificación política por la vía de la anexión y del desmantelamiento del Estado socialista fue respaldada por intelectuales como Martin Walser y mediada en un contexto de esclerotización de la propia gerontocracia socialista, burocratizada, corrompida y opresora, por la estrategia desestabilizadora de la Alemania occidental; la convivencia por distintas razones del perentorio bloque soviético y los norteamericanos; aunque sobre todo por el factor acelerador de la todopoderosa imagen televisiva, invitada de honor en este